



Überlegungen zum „Bösen“

Wenn wir das menschliche Leben betrachten – individuell oder in der Geschichte –, so sehen wir, dass es selten ohne Schrecken verläuft. Der Schrecken ist eine allgegenwärtige Grunderfahrung. Wenn er aus Stürmen, Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Überschwemmungen herrührt, macht er unser Ausgeliefertsein an die Natur offenkundig, entstammt er dem „Bösen“, dann lässt er uns vor uns selbst erschauern.

Was eine Kultur als „böse“ definiert, hängt immer von ihrem historischen Kontext ab, so dass die eine noch hinzunehmen bereit ist, was die andere schon als *böse* verurteilt. Jedenfalls scheint es in unserem Kommunikationsbereich im Hinblick auf Moral einen „Kernschatten“ dessen zu geben, was als „prinzipiell böse“ zu gelten hat. Das Böse verfolgt, sagt Schopenhauer, „ganz uneigennützig den Schaden und den Schmerz anderer, ohne allen eigenen Vorteil“, und „Der Bosheit und Grausamkeit [...] sind die Leiden und die Schmerzen anderer Zweck an sich und dessen Erreichen Genuß.“

Aus allen geschichtlichen Erfahrungen wissen wir, dass das Böse nie endgültig unter Kontrolle ist, sondern nach Phasen relativer Unbemerksbarkeit jederzeit wieder hervorbrechen kann. Denn die Erfahrung des Bösen ist keine Randerscheinung des Lebens, sondern das vielschichtige Kernproblem der Selbstgefährdung und drohenden Selbsterstörung des Menschen. Alle Zivilisationen bleiben latent gewaltbereit, alle Versuche der Sicherung vor dem Bösen wie Recht, Moral, Erziehung, Religion, Kunst und Philosophie waren niemals endgültig und niemals absolut.

Nicht, dass es immer wieder Gewalt und Zerstörung gibt, ist das Rätsel, denn das gibt es ja in der Natur auch, sondern dass es eine Lust an Gewalt und Zerstörung gibt, ja eine Begeisterung für das Böse.

Es war Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, der in der Philosophie als erster diese Tatsache nicht heruntergespielt oder weggedacht hat, dass es „eine Begeisterung des Bösen“ geben kann, so „wie es einen Enthusiasmus zum Guten gibt“. In kritischer Auseinandersetzung mit Augustins Erbsündenlehre und Immanuel Kants Neigung, das Böse als „etwas bloß Passives“ zu betrachten, suchte Schelling die reale, positive Macht des Bösen im Menschen zu verstehen.

Die Ableitung des Bösen im Menschen bei Schelling führt uns über philosophische Theologie, Kosmologie und Anthropologie zu einem interessanten Befund: Das Böse entspringt nach Schelling nicht, wie frühere Philosophen es gerne sahen, aus der sinnlichen Natur des Menschen, der Schwäche seiner Triebe und Begierden, sondern aus seinem „Geist“. Es ist der menschliche Geist in seiner Tatkräftigkeit, der in der Lage ist, die Ordnung von allgemeinem Gesetz und individuellen Willen, die bei den Naturwesen gültig ist, auf den Kopf zu stellen: den individuellen Willen über den Anspruch des Allgemeinen zu erheben. Diese Fähigkeit bezeichnet Schelling als die „Freiheit“ des menschlichen Geistes. Aber genau diese Freiheit – da ist Schelling durchaus mit den Theologen einig – ist die Bedingung der Möglichkeit der bösen Handlung: „wir haben mit einem Bösen in und außer uns zu kämpfen, das Geist ist“.

Nun würden wir alle wünschen, das Böse in und außer uns wäre gar nicht möglich und damit in der Welt auch nicht vorhanden. Viel Schreckliches, viele Qualen, viel Unglück blieben der Menschheit erspart. Es ist gewiss kein Trost für denjenigen, der unter der Gewalt des Bösen leiden muss, was Schelling als Antwort bereit hält. Aber es ist gleichwohl eine Überlegung, die zu denken gibt.

Wenn der Mensch das Böse tut, hat er sich frei entschieden für das Böse. Diese Freiheit als die eigentliche Möglichkeit des Menschen – hätte er sie nicht, wäre er nur eine Marionette – ist das kostbare Gut der Schöpfung Gottes. Aus dieser Perspektive ist das Schlimmste, was Menschen einander antun, noch gerechtfertigt, so absurd das klingen mag. Es muss zwar in jedem Fall moralisch und rechtlich verurteilt werden, aber „metaphysisch“ muss es zugelassen werden – und zwar im höheren Interesse der Freiheit der Menschen, auch wenn diese ihre Freiheit missbrauchen.

Barbara Ransch-Trill